

Schwarzwaldb-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 9. Dezember 1944

Nummer 290

Die deutsche Front hält wie eine stählerne Kette

USA-Truppen in der 3. Aachener Schlacht bis zum Weißbluten erschöpft — Schwere Kämpfe an der Saar

Eigener Dienst Berlin, 9. Dezember
Im Raum von Aachen beschränkte sich der Feind auf vergebliche örtliche Angriffe westlich und nordwestlich Jülich, am Radebach und südlich Hürtgen. Dies ist die Folge davon, daß sich in dem blutigen Ringen der 3. Aachener Schlacht zahlreiche nordamerikanische Regimenter bis zum Weißbluten erschöpft haben. Der Gegner mußte deshalb eine Kampfpause einlegen, um seine schwer angeschlagenen Divisionen aufzufrischen und zu ergänzen. Das abhaltende heftige Artilleriefeuer zeigt jedoch an, daß nach Abschluß der Umgruppierungen mit neuen Angriffen zu rechnen ist.

Volle drei Wochen hält jetzt die deutsche Front wie eine stählerne Kette stand. Immer wieder wurden durch Gegenangriffe ausgefallene Glieder dieser Kette geschlossen. Die Bewegung der Frontlinie blieb dabei auf wenige Kilometer blutgetränkten Erdreichs beschränkt. Bereits am fünften Tage war der zunächst nach Osten gerichtete Durchbruchversuch auf breiter Front gescheitert. Der folgende Tag brachte die erste Atempause, die am 7. Kampftage von stärksten feindlichen Angriffen abgelöst wurde. Dann verlagerte sich der Druck nach Nordosten, wo der Gegner in Richtung auf Linich und Jülich sieben Tage lang unter Waffennutzung aller Kriegsmittel angriff, ohne aber die nur überschreiten zu können.

Am achten Tage bildeten die Nordamerikaner im Wald von Hürtgen den zweiten Schwerpunkt, um sich den Weg nach Düren zu öffnen. Unsere Truppen, durch massiertes Artilleriefeuer unterstützt, verhinderten aber das Durchdringen des Feindes aus dem Wald nach Osten und bereiteten auf der Linie Merode-Verstein den ersten Durchbruch. Unter der zermürbenden Wirkung unseres Artilleriefeuers beschränkten sich die Nordamerikaner vom 19. Tage an im nordöstlichen Kampfabchnitt auf örtliche hochtruppartige Unternehmen bei und nördlich Jülich.

Der Schwerpunkt im Wald von Hürtgen blieb dagegen bestehen. Hier war der Feind am 20. Schladtag seine bis dahin sorgsam zurückgehaltene 5. Panzerdivision in den Kampf, die nach Südbahnen vorstößend das Höhenrücken am Rur-Staubecken von Obermaubach gewinnen und einen Rur-Übergang schaffen sollte. Auch dieser Angriff scheiterte in Abwehrkämpfen und Gegenstößen. Die eingeschobenen Nordamerikaner wurden trotz stärksten Feindbombeneinsatzes in die Verteidigung gedrängt und unsere Sturmgeschütze hatten sich unter Abschluß zahlreicher feindlicher Panzer wieder in das Gebiet von Bergstein vorwärts gedrängt. Auch dieser erste Durchbruchversuch ist am Donnerstag bis auf schwächere Angriffe im Burgberg bei Bergstein abgeklungen.

Gleichzeitig wuchs der feindliche Druck an der Saar. Hier tobten seit 48 Stunden in und bei der Saarlaufener sehr schwere Kämpfe um die

Saarbrückendörfer, Neblingen, Pachten, Dillingen, Saarlautern mit seinen Vororten und Eschdorf sind Brennpunkte dieser Kämpfe, bei denen der fortgesetzt angreifende Feind in jähem Abwehrkampf aufzufangen und durch Gegenangriffe zurückgedrückt wurde. An drei Stellen hat der Feind das östliche Saarufer betreten. Hier hat sich ein Ringen um Metzer entwickelt, das an Härte den schwersten Schlachten bei Aachen um nichts nachsteht. Gleichzeitig wuchs der feindliche Druck zwischen Saarlautern und Saargemünd. Dort wurde der Gegner bei Wehrden am Ostrand des Barndt und bei Saargemünd von Gegenangriffen getroffen, die ihn aus seinen örtlichen Einbruchstellen wieder herauswarfen.

Zwischen Saar und unteren Vogesen gingen die Panzerkämpfe im Vorfeld unserer Westbesetzungen weiter. Nur unter schwersten Verlusten konnten die portgetriebenen mit über 100 Panzern angreifenden Nordamerikaner in Richtung auf Rohrbach einige Fortschritte machen. Zwischen den unteren Vogesen und dem Rhein scheiterten jedoch ihre Vorstöße und an der Westspitze des Hagenauer Waldes mußten sie vor Gegenangriffen Gelände und Dörfer wieder aufgeben. Schwere und wechselvolle Kämpfe tobten auch nördlich Kolmar, wo der Feind aus dem Vortage durch unsere Gegenstöße verlorenes Gelände zurückgewann. Neue Gegenangriffe sind eingeleitet. In den Vogesen hat der feindliche Druck nach Gellafsen. Hier hat der Gegner nach den verlustreichen Kämpfen der Vortage eine Atempause einzuschalten müssen. Er beschränkte sich auf vergebliche schwächere Angriffe im Raum westlich Münster und Thann.

Auch in Mittelitalien berannten die Briten weiterhin pausenlos unsere Linien, sahen

sich aber nach wie vor an dem Schwerpunkt ihrer Anstrengungen südwestlich Faenza durch unsere Sperriegel gehalten. Auch ihrem massierten Artillerieeinmarsch gelang es nicht, den Brückenkopf über den Lamone zu erweitern. In den wechselvollen Kämpfen, in die die Briten starke Panzerkräfte pumpen, bewies sich erneut der feste Abwehrwille unserer Grenadiere, die durch harte Gegenstöße immer wieder die feindlichen Angriffsspitzen aufspitzten.

Die Schlacht um das Frühjahr / Von Bernd W. Beckmeier

In dem bombenzerpflügten Schlachtraum östlich von Aachen stehen tausende deutsche Geschütze. Ueber ihre Stellungen breitet sich das dicke Netz eines Luftschirms, dessen Wirksamkeit sich auf die Massierung zahlreicher Flakgeschütze und einer starken Konzentration von Jagdflugzeugen stützt. Das Verhalten des Gegners ist es, durch fortlaufende Angriffe auf deutsche Städte im Frontnahen und weiteren Hinterland die Dichte dieses Luftschirms aufzureißen, denn jeder zum Schutz der Städte abgeworfene Jäger würde Lücken im Luftschirm über den Frontstellungen hinterlassen.

Das ist das Besondere der Schlachten dieses Winters, daß ihre Kassen nicht allein auf schmale Frontlinien wuchsen, sondern daß die Wechselwirkungen des Krieges Front und Heimat in gleicher Weise erfassten. Die Heimat wirkt in vielen Fällen als harter Faktor zur Bindung feindlicher Luftstreitkräfte, während sich die Front als Schild vor die Heimat wölbt, damit beide gemeinsam die winterliche Schlacht um das Frühjahr zu gewinnen vermögen. Statistiker pflegen äußerst nüchterne Menschen

Bittere Erkenntnisse im Feindlager

Zürich, 9. Dezember. Der Londoner Korrespondent der Neuen Züricher Zeitung stellt in einer Betrachtung über die Lage an der Westfront fest, daß die Front von Aachen im großen und ganzen zum Stillstand gekommen sei. Von der großen nordamerikanischen Offensive seien nur einzelne Operationen an der Kurlinie übrig geblieben. Nach einem Bericht aus Bern meldet „Exchange Telegraph“ aus dem Hauptquartier der ersten USA-Armee, daß jeder Geländegewinn mit großen Opfern erkämpft werden müsse. Die Nordamerikaner hätten für jeden Fußbreit Boden schwer zu bezahlen denn Deutschland organisiere eine Verteidigung von größter Tiefe.

Neue Völkerrechtsverletzungen der Luftgangster

Schärfster Protest des Auswärtigen Amtes — Zwölf Beispiele vorsätzlicher Angriffe

Eigener Dienst Berlin, 8. Dezember
Das Auswärtige Amt teilt mit: Die englisch-amerikanischen Luftgangster setzen ihre brutalen Angriffe auf deutsche Sanitätsanstalten, auf Lazarette, Verbandsplätze und Lazarettstädte unter Nichtbeachtung aller völkerrechtlichen Bindungen planmäßig fort. So wurden in der Zeit vom 2. September bis zum 16. Oktober 1944 auf dem italienischen Kriegsschauplatz in zahlreichen Fällen deutsche Einrichtungen des Roten Kreuzes durch britische und nordamerikanische Jagdbomber mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Diese systematischen Terrorangriffe erfolgten stets bei außerordentlich guten Sichtverhältnissen.

Die deutschen Sanitätsanstalten waren einwandfrei mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet. Sie befanden sich abseits von irgendwelchen militärischen Zielen. Den englisch-amerikanischen Ter-

rorangriffen wäre es also ein Leichtes gewesen, das Verbot des Art. 26 des Genèver Protokolls zu beachten. Sie tun jedoch, wie schon in früherer Zeit, vorsätzlich zum Angriff auf Verwundete und die Einrichtungen, die deren Pflege dienen, geschritten.

Das Auswärtige Amt hat in einer Note, die über die Schweiz als Schutzmacht der britischen und nordamerikanischen Regierung zugestellt worden ist, schärfsten Protest gegen die in der jüngsten Zeit auf dem italienischen Kriegsschauplatz vorgekommenen brutalen Völkerrechtsverletzungen erhoben und eine strenge Unterdrückung, sowie die Bestrafung der Schuldigen gefordert. Die in der Note angeführten Fälle sind durch erdliche Auslagen einwandfrei belegt. Zwölf Beispiele vorsätzlicher Angriffe auf deutsche Lazareteinrichtungen werden dann in der Note der Reichsregierung an die Schutzmacht behandelt.

November — der Monat höchster USA-Verluste

Patterson: 270 000 Mann verloren — Worum Aachener Offensive zusammenbrach

Eigener Dienst Berlin, 8. Dez.
Mitte November war vom USA-Kriegsministerium bekanntgegeben worden die amerikanischen Verluste in der Frankreichschlacht hätten vom 6. Juni bis zum 1. November 200 000 Mann betragen. Da aber jetzt Unterstaatssekretär Patterson die Gesamtverluste im Westen bis zum 22. November mit 474 000 Mann angibt, verloren die USA demnach in den ersten drei Novemberwochen über 270 000 Mann in drei Wochen. Man versteht deshalb sofort, warum im Kampfraum Aachen die Offensive von den Amerikanern nicht weiter durchgehalten werden konnte. Die Schlacht war zu einem Orkan geworden, der die feindlichen Divisionen zermettelte, ohne daß es ihnen gelang, einen Geländegewinn zu erzielen, der auch nur annähernd den Opfern entsprochen hätte. Überall aber, wo sich die amerikanischen

Truppen jetzt an das alte Reichsgebiet herangeschoben haben, werden sie einen ähnlich hohen Preis für jeden weiteren Fortschritt zu zahlen haben.

Es ist nichts von der billigen und scheinbar so überzeugenden These von der gebrochenen Abwehrkraft Deutschlands. Der Frankreichfeldzug hat den Krieg nicht entschieden. An der alten Schicksalsgrenze des Reiches stellt sich der deutsche Widerstand auf und fordert von den feindlichen Armeen einen Blutopfer, den diese auf die Dauer nicht entrichten werden, weil sie ihn weder entrichten wollen noch können, und weil sie keineswegs auf ihn vorbereitet waren. Aus nichts wird dies deutlicher, als aus Pattersons weiterer Mitteilung, die USA seien jetzt gezwungen, auch achtzehnjährige noch Ueberlebte zu verschicken.

Zu den Verlusten im Westen kommt noch die folgenschwere Verzeitelung der USA-Einheitskräfte. Roosevelt hatte in zu viele Teile der Welt seine Truppen entsandt, er kann sie jetzt nicht ohne Prestigeverlust aus ihren Hunderten von Stützpunkten in Mittel- und Südamerika, in Indien, China, Australien, Neuseeland, aus Iran, dem Nahen Osten und Italien herausziehen. Er will es auch gar nicht, deshalb müssen die achtzehnjährigen die Fäden füllen, die in die nach Europa entsandten Divisionen gerissen werden. In Ostafrika aber ist es letzte, das USA-Soldaten aufsteigt und sie nicht mehr zurückzieht, das Meer um die Philippinen verschluckt sie, ehe sie zum Einmarsch kommen, und in den Schumpelstellungen des Bismarck-Archipels fallen sie den Fieberkrankheiten zum Opfer.

Der Rooseveltische Krieg beginnt teuer zu werden. Dies alles aber in einem Augenblick, in dem nicht der letzte Spurt vor dem Stege beginnt, sondern in vielen amerikanischen Köpfen die Einsicht dämmert, daß dies alles erst der Anfang sei im Kampf gegen das Reich und Japan, denn beide Staaten haben es verstanden, der Zahl in ihrer menschlichen und technischen Qualität ein Gegenüber zu schaffen, das die Zeichen des Sieges langsam aber stetig zu sich herüberzieht.

zu sein, die nicht geneigt sind, über dem Vorteilhaften das Unvorteilhafte zu vergessen. Wenn deshalb die Männer der angeblich toten Zahlen trotz Einberechnung aller Faktoren einer Produktionsbeschränkung den Stand der deutschen Rüstung im Augenblick als am besten vorteilhaft bezeichnen, so haben diese Feststellungen ein beträchtliches Gewicht. Wir wissen, daß die deutsche Produktion auf Hochtouren läuft und es grenzt oft an das Wunderbare, wie trotz aller Einschränkungen des Luftkrieges, trotz des unumgänglichen Ausfalls von Arbeitsstunden durch Fliegeralarme, trotz der in verschiedenen Gebieten des Reiches erheblichen Verkehrsbeschränkungen Monate für Monate das Soll der Produktion erreicht wird. Gewiß haben sich diesem Willen der waffenmäßigen Vorbereitung für das Frühjahr die zivilen Erfordernisse in stärkstem Maße unterordnen müssen. So wie die kriegstauglichen Städte durch ihre Anziehungskraft auf feindliche Flieger die Front entlasten, so müssen andere Städte durch Einschränkungen in der zivilen Lebenshaltung, durch Verzichte auf Luxus, fortlaufende Stromlieferung und dergleichen ihren Beitrag für die Schlacht im Rücken der Schlacht liefern.

Naturngemäß liegt die Frage nahe, wo denn die vom Taktab der Fabriken ausgehenden Produktionskräfte einer neuen Waffentechnik bleiben, wenn sie noch nicht in das Geschehen der Front eingegriffen vermögen. Die Schlachten des Winters müssen trotz der ungeheuren Erbitterung des Aufeinanderpralls der Waffen als Erscheinungen einer Zwischenstufe gewertet werden. Als Eisenhower und Montgomery vor den Beginn ihrer November-Offensive das Ziel eines Knock-out-Schlages legten, konnte die deutsche Führung ihren Truppen nur den einen Befehl geben: Standhalten!

Es war ein harter Befehl, der in vollem Wissen um die materielle und personelle Überlegenheit des Gegners ausgesprochen wurde, aber er mußte gegeben werden, um vor die Entscheidungsschlacht des Gegners einen Kiesel zu schieben, damit nicht ein schneller Erfolg der Feindkoalition das Reich um die Früchte einer umfassen angelegten Gegenrüstung bringen konnte.

Wir müssen die kommenden Wochen des Krieges ohne Illusionen leben, auch wenn im Augenblick die Westmächte damit beschäftigt sind, ihre erlittenen Verluste wieder auszugleichen, und Regen und Schlamm zwischen der Aahe und dem Duffa-Paß einen Beginn der sowjetischen Winteroffensive im Augenblick unmöglich erscheinen lassen. Der Preis des gewonnenen Frühjahrs wird dennoch härteste Anstrengungen von uns fordern. Die Westmächte haben alle Hilfsmittel mobilisiert, um weiterhin das Gesicht der Schlacht durch ihre Materialüberlegenheit zu bestimmen. Eisenhower ließ neue Kräfte auf dem Luftweg von der englischen Insel zu der Front vor der deutschen Verteidigungslinie West schaffen. An der Wiederherstellung der französischen Häfen wird mit fieberhafter Eile gearbeitet. Die Sowjets haben aus ihren Gebieten jenseits des Urals neue Kräfte herbeigeschafft. Auf einem engen Raum im ostpreussischen Grenzgebiet wurden nicht weniger als hundert Batterien durch die deutsche Aufklärung in der Verzeitelung festgestellt. Außerdem darf eine Massierung von etwa 1350 Flugzeugen allein in diesem Raum vermutet werden.

Die Möglichkeiten Eisenhowers sind durch die drei Schlachten im Raum von Aachen umrisst worden, die sowjetischen Möglichkeiten lassen sich noch nicht völlig klar beurteilen, jedoch muß berücksichtigt werden, daß die Sowjetarmeen während ihrer erwarteten Offensive über die bisher längsten Wege des Nachschubs gepeißt werden müssen, wobei diese Strecken zu einem weiten Teil durch nichtkultiviertes Gebiet führen.

Nicht zuletzt aber muß bei einer Abschätzung der Möglichkeiten der sowjetischen Winteroffensive die Wirksamkeit der deutschen Verteidigungsanlagen berücksichtigt werden, jener Stellungssysteme, die sich bereits in der ersten Schlacht um Ostpreußen und im Augenblick vor allem im Westen außerordentlich bewährt. Auch ihre Anlage stellte einen Kriegsbeitrag der Heimat dar, der zur Erringung des Frühjahrs beitragen wird.

Die Forderung an den deutschen Soldaten wird in den nächsten Wochen wiederum in dem kurzen Befehl: Standhalten! bestehen, denn noch stehen wir in der Vorbereitungsperiode. Und das ist zugleich die Antwort auf die Frage, wo die bereits fertiggestellten neuen Waffen

Kampf an der Akropolis

Stockholm, 9. Dezember. Die Straßenkämpfe in Athen sehen immer mehr im Zeichen richtiger kriegerischer Unternehmungen. Die Stärke der bewaffneten bolschewistischen Verbände wird allein in Athen auf annähernd 10 000 Mann geschätzt. Im Schein von Leuchtbomben ist die ganze Nacht gekämpft worden, um den bolschewistischen Widerstand bei der Akropolis und beim Parthenon zu brechen. Auch in Mazedonien haben die Bolschewisten die Macht an sich gerissen. In Saloniki haben die Bolschewisten eine Anzahl öffentlicher Gebäude in Besitz genommen und die Auflösung der sogenannten Nationalgarde die erst vor 14 Tagen gebildet worden war, angeordnet.

Der ungarische Staatsführer Szalasi gab dem Verlassen des deutschen Bodens in einem 22-seitigen Rundbrief 12 000 000 Wagnis zum Gelingen Kampfschlachten bis zum Endsiege aus.

Blutige Zusammenstöße in der Ukraine

Herausfordernde Haltung bolschewistischer Antrieber gegen das hungernde Volk

Eigener Dienst Berlin, 9. Dezember.
Einer Meldung aus Ankara zufolge kam es in Charkow zu blutigen Zusammenstößen zwischen sogenannten bolschewistischen Ordnungsorganen der NKWD-Truppen und Arbeitern eines Salzenwerkes, bei denen eine Anzahl Arbeiter schwer verletzt wurde. Diese Meldung bestätigt die Aussagen der bolschewistischen Organen und Ueberläufer über die immer häufiger werdenden Zusammenstöße zwischen Arbeitern und NKWD in den ukrainischen Industriegebieten. Zurückzuführen sind die Unruhen auf die herausfordernde Haltung der NKWD-Truppen gegenüber der hungernden und schwer arbeitenden Bevölkerung.

Die Empörung der Arbeiter, die sich ungefähr mit einem Drittel der den NKWD-Truppen zuzurechnenden Lebensmittelmittel beantragen müssen, wächst ständig. In Anbetracht der feindlichen Einstellung der Arbeiterschaft hat der Befehlshaber

des Charkower Militärbezirks den Angehörigen der Willigen und des NKWDs das Recht erteilt, auf Zivilpersonen zu schießen. Da die Verteilung der Nahrungsmittel des Waffengebrauchs in jedem Fall dem Günstigen der einzelnen Mitglieder der staatlichen Ordnungsorgane überlassen sein soll, nimmt die Zahl der an der arbeitenden Bevölkerung verübten Morde täglich zu.

Nach Aussagen gefangener Bolschewisten bereiten die Behörden der Stadt Leningrad die arbeitende Bevölkerung auf einen Hungerwinter vor. Schon seit einigen Monaten sind die Lebensmittelverteilungen auf die Hälfte gesenkt worden. Infolgedessen verurteilt die Bevölkerung die Stadt zu verlassen in der Hoffnung, auf dem Lande Brot oder sonstige Nahrungsmittel zu finden. Die Behörden haben den Befehl erteilt, alle Rückflüchtlinge zur Rückkehr an ihre Arbeitsstätten zu zwingen.

Tollkühne Flucht eines Obergefreiten

Auf dem Weg zu den deutschen Linien drei USA Panzer vernichtet

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Körber
dnb. (PK.) Auf der Straße von Saarburg nach Zabern fährt ein amerikanischer Lastwagen mit deutschen Gefangenen. Es regnet. Nebel hängt über dem Land. Unter den Gefangenen befindet sich der 20jährige Obergefreite Karl Sch. aus Biegenhain bei Kassel. Er läßt sich einmal die Stunden an sich vorbeiziehen, die ihn in Gefangenschaft gebracht haben.

Seine Plakbatterie lag bei Zabern in Stellung. Sie wurde, nachdem die meisten Geschütze ausgefallen waren, durch amerikanische Panzer umgingelt. Jedoch gelang es, mit einem Geschütz nach Osten durchzubrechen. Am nächsten Morgen waren jedoch die Amerikaner durch eine Platanenbewegung von hinten in die Stadt eingedrungen. Es kam zu erbitterten Straßenkämpfen, in deren Verlauf Sch. den Amerikanern in die Hände geriet.

Sch. war entschlossen zu fliehen. In der Dämmerung ließ er sich plötzlich, als der Lastwagen etwas langsamer fuhr, über den Wagenrand gleiten und warf sich in den nächsten Straßengraben. Der Wagen fuhr weiter. Seine Flucht blieb unbemerkt. Sch. schlug die Richtung ein, in der er die deutschen Linien vermutete.

An einer Böschung tauchten mehrere Gestalten auf. Sch. ging in Deckung, sprang aber wieder auf, als er deutsche Laute hörte. Es sind deutsche Grenadiere, die sich unter Führung eines Hauptmanns ebenfalls durchzuschlagen versuchen. Sch. schloß sich ihnen an. Kurz nach Mitternacht kamen sie an eine Strophenkreuzung und entdeckten im fahlen Mondlicht drei amerikanische Sherman-Panzer.

Die Motoren waren abgestellt. In übertriebener Sorglosigkeit hatten die Amerikaner offensichtlich keinen Posten aufgestellt. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, den drei Sherman mit der Panzerfaust zu Leibe zu gehen. Der Obergefreite meldete sich sofort freiwillig. Während die anderen den Infanterieangriff übernahmen, schloß sich Sch. zusammen mit zwei Grenadieren an die Panzer heran. Jeder trug eine schußfertige Panzerfaust. In einigen Metern

blieben. Der Gegner führt seinen Kampf mit der Waffe. Auf dem Schlachtfeld östlich Naden sind auf einem Quadratkilometer Boden oft mehr als 8000 nordamerikanische Soldaten massiert. Die Luftangriffe werden zumeist durch Bomberdivisionen in Stärke von 700 bis 800 Maschinen bei einem etwa zahlenmäßig gleich starken Jagdschutz durchgeführt.

Gegen diese Waffe kann nur die Waffe Erfolg haben. Was nicht, es selbst wenn es einen Wunderjäger gäbe, dieses Flugzeug sofort nach dem Verlassen der Fabrik in den Schmelztiegel der Schlacht zu werfen? Es würde verbrennen, ohne sonderliche Effekte zu hinterlassen. Möglicherweise könnte seine Wirkung so darin bestehen, daß die frühesten Bekanntheit des Gegners mit seiner neuartigen Wirkungsweise den Feind rechtzeitig Abwehrmittel finden ließ, um einem späteren Masseneinsatz die Spitze zu nehmen.

Für Deutschland kann es deshalb in diesen Winterwochen nur darum gehen, dem Gegner eine vorzeitige Entscheidung zu verweigern, seine in den Kampf geworfenen Waffen durch geeignete Abwehrmittel einem riesigen Verschleiß zu unterwerfen, um in der gleichen Frist eigene Waffen vorzubereiten, die vielleicht zahlenmäßig nicht die des Gegners erreichen werden, jedoch dieses Zurückbleiben durch eine neuartige Wirkungswirkung und qualitative Überlegenheit aufzuheben vermögen. Die Vereitelung dieser Waffen muß in diesem Winter trotz aller Belastungen der Fronten vorgenommen werden, denn es geht um das Frühjahr und den Sommer, in dem die deutschen Soldaten unter einem freien Himmel kämpfen wollen, um ihre moralische Überlegenheit in einem Kampf unter den gleichen Bedingungen mit dem Gegner zu lassen.

Schweigame Schlacht

Von Walter Schaefer - Brandenburg

Hell bimmelte es vom Spittelmarkt über die Dächer Berlins hin. Zwölf Uhr mittags. Die schwere, eisenschlagene Tür am Haupte des Buchhändlers Reimer öffnete sich mit unwillig fröhlicher Hast, und der Hausherr trat heraus und schritt sporenklingend die wenigen Stufen zur Straße herunter. Eilig ging er an der Häuserzeile entlang. Dann aber wandte er sich noch einmal um und hob winkend die Hand. Vor der Tür stand jetzt grüßend seine Frau lächelnd und noch ein wenig blaß. Kaum zehn Tage war es her, daß sie zum erstenmal wieder das Bett verlassen hatte, neben dem nun des Buchhändlers jungstes Tochterlein in den Kissen lag.

Auf das Geländer gestützt, sah die Frau den Gatten davonziehen. Als er ihrem Blick entschunden war, wurde ihr doch wieder recht schwer ums Herz. Für Laufe seiner Jüngsten würde er wiederleben; so hatte er ihr beim Abschied tröstend versprochen. Aber wer konnte wissen, was in den nächsten Tagen schon geschehen würde. Der Krieg war wieder im Land der Krieg gegen den fürchterlichen Fortschritt, der vor sieben Jahren als Sieger in Preußens Hauptstadt eingezogen war. Was würde nun werden?

Seufzend wollte die Frau sich zur Türe wenden, als der Notarius Kumpfenbahn grüßend herantret. Freundlich erwiderte sie den Gruß des Hausnachbarn.

„Der Herr Gemahl wieder in kriegerischem Gewande? Ja ja die Zeiten sind unruhig und die Zukunft ungewiß. Freilich, freilich, der Herr Gemahl ist voller Zuversicht ich weiß es. Ist ein ganzer Patriot. Hätte er sonst den Hauptmannsrod der preussischen Landwehr angezogen? Alle hoffen wir auf ein glückliches Ende dieser beunruhigenden Zeitläufte. Wenn nur die Vergangenheit nicht wäre. Man kennt sich aus in der Geschichte, nicht wahr? Man sieht mit nächstem Verstande die unerbittlichen Todsünden die zu denken geben. Napoleon ist gerichtet, als hätte er nie ein Wort aus erlebt.“

Frau Reimer sah auf den gesprächigen kleinen Mann hernieder. Etwas von der Zuvorsicht ihres Gatten kam über sie.

Entfernung verhielten sie und suchten sich eine günstige Schußposition.

Er umfaßt die Panzerfaust, zielt, der Schuß löst sich. Eine gewaltige Detonation folgt, aus dem Panzer brechen Flammen. „Volltreffer!“ schreit Sch. mit vor Erregung heiserer Stimme. Zum erstenmal hat er ganz allein einen feindlichen Panzer vernichtet. Von diesem Erfolg bezaubert, wirft er sich an die nächste Panzerfaust. Zum zweitenmal jagt er das Geschütz in den Leib eines Panzers, und wiederum gibt es einen Volltreffer. Nun läßt er sich auf den dritten Schuß nicht nehmen. Er entwirft seinem Kameraden die Panzerfaust und bringt tatsächlich auch den dritten Sherman zur Strecke. Die Grenadiere beglückwünschen Sch. voll Begeisterung zu seinem Erfolg. Der Hauptmann trägt

USN-Schlachtschiff und 12 Transporter versenkt

Geleitzug mit rund 45000 Tonnen Kriegsmaterial von den Japanern vernichtet

Eigener Dienst. Tokio, 9. Dez.

Wie Domei von einem japanischen Stützpunkt auf den Philippinen meldet, griff das Sonderangriffskorps „Kinno“ eine Gruppe feindlicher Kriegsschiffe und Transporter in den Gewässern von Albuera an der Südküste der Ormoc-Bucht an, wo der Feind am gleichen Morgen einen Landungsversuch unternommen hatte. Alle zu dieser Einheit gehörenden Flugzeuge stürzten sich in Selbstvernichtung auf die feindlichen Kriegsschiffe und Transporter. Ein feindliches Schlachtschiff und drei Transporter wurden versenkt.

Das Rainfajekorps versenkte in der Meerenge von Surigao zwei Transporter und beschädigte einen weiteren schwer. Die gleiche Einheit beschädigte außerdem 2 Kreuzer in der Samotele.

Am 5. und 6. Dezember griff die japanische Luftwaffe einen Geleitzug an, der unter Begleit-

OKW: Deutsche U-Boote bei Murmann erfolgreich

Führerhauptquartier, 8. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach drei Wochen vergeblicher Durchbruchversuche bei Naden griff gestern der Feind nur im Abschnitt weidlich Nülich mit stärkeren Kräften, aber erfolglos an. Bei Vossena kam es um eine Höhe und einzelne Dörfer zu erbitterten Kämpfen.

Im Abschnitt von Saarlautern eroberten unsere Grenadiere vorgeschobene Wintergruppen, die in den Vortagen verloren gegangen waren, zurück. Neue Uebergriffe des Feindes über die Saar brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Auch die Mehrzahl der Angriffe, die der Feind auf breiter Front östlich Saarlautern führte, wurden in unserem Hauptkampffeld zerlegt und kosteten den Gegner erneut 22 Panzer und vier Panzerpflanzwagen.

Im mittleren Elbaf waren entschlossene Gegenstöße den angreifenden Feind vor allem im Raum von Schlettstadt und Rappoltsweiler auf seine Ausgangsstellungen zurück. Der Versuch starker feindlicher Kräfte, den Südpfeiler unserer Vogelfront im Abschnitt von Masmünster einzubrüchen, scheiterte ebenfalls unter erheblichen Verlusten des Angreifers. Der Gefreite Josef Kunkel der Panzerbrigade 106 „Reidernhaller“ vernichtete bei den Abwehrkämpfen im Untereisack innerhalb 24 Stunden durch Nahkampfmittel sieben Sherman-Panzer.

Groß-London und der Raum von Antwerpen wurden bei Tag und Nacht durch unsere Fernfeuerwaffen beschossen.

In Mittelitalien legte die 8. britische Armee südwestlich Fusa ihre starken Angriffe gefehert bis in die Nachmittagsstunden fort. Die Standfestigkeit unserer Grenadiere brachte sie zum Erliegen. Der den ganzen Tag über unumämpfte Ort Aduera blieb nach wechselvollen Kämpfen am Abend in deutscher Hand. Feindliche Panzerkräfte, die in

ihm sofort drei Panzerabschüsse ins Goldbuch ein.

Am Morgen, nachdem sie wieder ein Stück weitermarschiert waren, sahen die deutschen Soldaten überall feindliche Panzer und Infanterie-Einheiten auftauchen. Sie mußten sich voneinander trennen, jeder mußte sich auf eigene Faust durchzuschlagen versuchen. Bei dem Städtchen S. mußte Sch. zweimal durch einen Fluß schwimmen. Er triefte vor Kälte, sein Leib zitterte vor Kälte. In der Dunkelheit kam er in ein Dorf. Eine Frau erkannte ihn als deutschen Soldaten und bot ihm Unterschlupf an, obwohl sie bereits zwei Amerikaner im Quartier hatte. Im Dunkel verbrachte er die Nacht, während seine Kleider getrocknet wurden.

In der nächsten Nacht erreichte der Obergefreite Sch. nach einem langen Fußmarsch die deutschen Linien. Er konnte den deutschen Vorgesetzten wertvolle Mitteilungen über die Stellungen und den Aufmarsch des Feindes übermitteln.

Schub fuhr und zur Verstärkung der feindlichen Truppen auf der Insel Leyte bestimmt war, wobei vier Transporter und drei Torpedoboote versenkt, zwei Transporter, ein Schiff unbekannter Kategorie und zwei Torpedoboote schwer beschädigt wurden. Die versenkten Transporter mit zusammen rund 35.000 BRT, hatten über 45.000 Tonnen Kriegsmaterial für die Landungsstruppen auf Leyte an Bord, darunter mehrere Hunderttausend Schuß Artilleriemunition für die an steigendem Munitionsmangel leidenden nordamerikanischen Batterien.

In Ostafrika betrogen die Verluste der anglo-amerikanischen Truppen an Töten und Verwundeten in den letzten zwölf Monaten 226.000 Mann bei den USA-Streitkräften und 78.000 Mann bei der britischen Armee. Die Gesamtverluste der japanischen Armee und Marine betragen 108.000 Mann an Töten und Verwundeten.

überraschendem Vorstoß die Stadt Faenza zu nehmen versuchten, wurden am Stadtrand aufgefangen.

Auf dem Balkan waren einige schnelle Truppen westlich der Kruska-Gora vorgebrungen. Die Schwestern und Bandengruppen zurück. An der gesamten Schlachtfreit in Ungarn wird mit großer Heftigkeit gekämpft. Erneute Versuche der Bolschewisten, zwischen Drau und Plattensee nach Westen durchzubrechen, scheiterten. Auch die Umfassungsvorhaben starker sowjetischer Kräfte im Raum südlich Duba pest konnten gegenüber unserer hartnäckigen Gegenwehr nur wenig Boden gewinnen. Dagegen vermochten die Bolschewisten, durch Rebel begünstigt, ihren Einbruchraum nördlich der ungarischen Hauptstadt zu erweitern. Ihre Angriffsspitzen wurden durch Gegenangriffe an mehreren Stellen zurückgeworfen und dabei 17 Panzer vernichtet. Nordwestlich Erlau und im Kampfabchnitt von Nikolec blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Im südlichen Teil der Ost-Slowakei kam es zu örtlichen Gefechten. Von der übrigen Ostfront werden keine größeren Kämpfe gemeldet.

Im Seegebiet West-Norwegens schossen deutsche Jäger aus einem Verband britischer Torpedoflugzeuge, der unter starkem Jagdschutz flog, 13 Flugzeuge, darunter elf Torpedojäger heraus und verbanderten dadurch den Angriff auf ein deutsches Geleit. Deutsche Unterseeboote versenkten aus dem für die sowjetische Front bestimmten Nachschubverkehr an der Murmann-Küste trotz harter feindlicher Geleitsicherung drei Schiffe mit 22.000 BRT, sowie einen Zerstörer und vier Geleitboote. Rünf weitere Schiffe mit 30.000 BRT wurden torpediert. Der Untergang eines großen Teiles aus dieser Schiffe ist wahrscheinlich.

Die feindliche Fliegerfertigkeit über dem Reichsgebiet beschränkte sich gestern auf geringe nächtliche Störflüge.

Wie bei Großbeeren, so hängten sich auch hier graue schwere Regennwolken über das Kampffeld. Die tadellose Haltung der Einverregimenten rief nun auch die Landwehr wieder vor.

Langsam wich der Feind von den Hügeln auf das Dorf zurück. Der Hauptmann Reimer warf während er den Hügeln erkletterte einen roten Pfad nach rückwärts. Es waren seltsame Gesichter, die er sah: schweigende, harte, zornige Gesichter, in denen drohende Augen brannten. Vorüber war die Verwirrung in den Reihen seiner Männer nach der ersten feindlichen Salve. Sie hatten sich gefunden. Wenn hier das märkische Blut floß, so floß es für die märkische Erde.

Wie die Männer es bei Großbeeren getan, so hoben nun auch sie die Fingern und die Ästen die umgekehrten Gewehre. Kein Laut! Kein Surren! Die Reihen entlang.

Unheimlich lächelnd vernichtend dieses Schweigen der rasend dreinfallenden Männer. Von 9000 Franzosen vermochten nur 1700 ihr Leben zu retten.

Und der Hauptmann Reimer jagte auf schäumendem Rappen nach Berlin sprang atemlos vor seinem Haus aus dem Sattel, betrat durchnäht und beschmutzt das Zimmer, darin sein Weib ihm glücklich den Tausling entgegenhielt.

Einsilbigkeiten

Nur für den Stehenbleibenden ist der Horizont begrenzt; der Vorwärtsstrebende merkt seine Unendlichkeit.

Versuche nicht, vor dem Neuen die Tür zuzuschlagen. Es bricht sonst gewaltsam herein. Läßt du es aber höflich eintreten, so kannst du aus seiner natürlichen Verlegenheit Vorteil ziehen.

Die Geschichte hat immer nur eine Wahrheit zu vergeben; wie man es nicht hätte machen sollen.

Es gibt nichts Kluges und nichts Geschicktes, das man nicht mit „Mäthen“ belegen könnte.

Diplomatisch



Eine neue Zeit schafft auch einen neuen Stil. Und selbst die Diplomatie, jene ehrwürdige Siegelbewahrerin der erprobten und überlieferten Formen, wird davon in Mitleidenschaft gezogen. Wenn man früher einem anderen etwas „diplomatisch“ zu verstehen gab, dann war das die höflichste und schonendste Form, die sich eben denken

ließ. Heute aber... ja, von den heutigen Formen des diplomatischen Verkehrs kann der Gesandte Janitsch, der bisherige Vertreter der jugoslawischen Emigranten in Rom, ein Liedchen singen. Dieser Vertreter des jungen Königs Peter sah ganz heiter in der alten Gesandtschaft Belgrads am Tiber-Ufer, als ihn Tito's Vertrauensmann Smolaka aufsuchte. Smolaka ist Tito's „Gesandter“ für Rom und zugleich sein Außenminister. Janitsch ließ ihn freundlich willkommen, denn zwischen König Peter und Marschall Tito bestehen doch angeblich die besten Beziehungen. Smolaka aber gab ihm „diplomatisch“ zu verstehen, daß er das Feld zu räumen habe. So diplomatisch, daß Janitsch heute noch ein verbundenes Auge trägt. Gewiß hätte Herr Janitsch nicht so rasch klein beigeben, wenn nicht im rechten Augenblick die „Leibwache“ erschienen wäre, die sich Smolaka in Rom aus ehemaligen Kuchbäckern gebildet hat. Gegenüber dieser „diplomatischen“ Beweiskombi ist ein königlicher Gesandter machtlos. Als Sieger aus dem ungleichen Kampf ging Genosse Smolaka und die neue Diplomatie hervor.

Schwäbischer Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 7. Dezember. Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Morz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Leutnant August Morz, als Sohn eines Jagdfliegers am 20. Juni 1921 in Sigmaringen geboren und von Beruf technischer Zeichner, erlangte an der Eiserner Front und im Westen 59 Luftflüge. Beim Abschluß seines 60. Genners, eines viermotorigen Bombers, trug der tapfere Offizier so schwere Verbundungen davon, daß er ihnen bald darauf erlag.

Hauptmann Heinz Reinhardt aus Sulz a. Neckar hatte im August 1943 das Ritterkreuz erhalten, weil er südwestlich Wasma eine von den Bolschewisten genommene Driftschiff an der Spitze seiner Grenadiere zurückerobert hatte. Bei den schweren Kämpfen im Osten hat er als Führer eines Feld-Ersatzbataillons den Heldentod gefunden.

Bonomi-Regierung von Moskau Gnade

rd. Mailand, 9. Dezember. Nach einer fast zwei Wochen andauernden Regierungskrise in Rom wurde jetzt das zweite Bonomi-Kabinett stabilisiert. Das Wiederereichen Bonomis ist aber kommunistischen Taktik zu danken, die bis zur Nachtübernahme der Sowjets in Rom Interesse an ausgeprochen schwachen Regierungen hat. Dieser Charakter wird durch die Schaffung zweier neuer Posten, und zwar der Vizepräsidenten, noch verdeutlicht. Bonomis' Resignation werden dadurch noch stärker als bisher eingeschränkt. Als Vizepräsidenten fungieren auf der Ministerliste der Chef der italienischen Kommune, Tagliatti, und der Sekretär der Christlichen Demokraten Caspari, also die beiden härtesten Parteien, die bisher bereits mittels der Minister ohne Geschäftsberedel' Kontrollfunktionen über Bonomi ausübten. Sozialdemokraten, die bisher gleichfalls einen Ministerposten ohne Geschäftsberedel' bekleideten, wurden ausgeschlossen. Die personelle Befestigung des Innenministeriums, an dem aus offensichtlichen Gründen die Kommunisten besonders interessiert sind, wurde bisher noch nicht bekannt. Zum neuen Außenminister wird wahrscheinlich der in vorkriegszeitlicher Zeit am besten Posten verwandte Visconti-Venosta berufen werden.

Schneller japanischer Vormarsch in Südchina

Singapur, 8. Dezember. Der japanische Vormarsch in der Provinz Kwangsi anhalt mit unverminderter Schnelligkeit an. Letzte japanische Frontberichte melden die Einnahme der strategisch wichtigen Stadt Palschi an der Kwangsi-Kweichow Eisenbahn sowie der südwestlich davon gelegenen Stadt Luchan, wo ein großer Teil der 27. Ichunkinger Heeresgruppe eingekesselt ist und der Vernichtung entgegensteht. Damit wird für die Japaner nicht nur der Weg nach Ichunking frei, sondern auch nach der Schlüsselprovinz Yunnan, wo sich eine Reihe von Stützpunkten der US-Luftwaffe befindet. Yunnan ist somit ein Eckpfeiler der alliierten Ostasienziele.

Die japanischen Streitkräfte in Französisch-Indochina haben mit den in der südchinesischen Provinz Kwangsi stehenden Truppen südwestlich von Kanning Verbindung aufgenommen. Durch diese Vereinigung verfügen die Japaner nunmehr über eine durchgehende, rund dreitausend Kilometer lange Landverbindung von Mandschukuo nach Schonan (Singapur).

Das Rundfunkprogramm

Sonntag Reichsprogramm: 8.00-8.30 Orgelmusik. 9.00-10.00 Unter Schlagschirm. 10.30-11.00 Opernmedien. Walter u. a. 11.00-11.30 Unterhaltungsmusik. 11.30 bis 12.30 Mittagsmusik. 12.40-14.00 Das deutsche Volkstheater. 14.15-15.00 Der Wolf und die sieben jungen Weibchen. 15.00-15.30 Kleines buntes Konzert. 15.30-16.00 Solistenmusik. 16.00-18.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.00-19.00 Unterhaltliche Musik deutscher Meister. 19.00 bis 20.00 Wente Wissenschaft zu Gast im Zeitpiel. 20.15-22.00 Paul Linde erzählt aus seinem Leben. - Deutsch-Landender: 8.30-9.00 Morgensingen der Jugend. 9.00 bis 10.00 Unterhaltungsmusik. 11.00-11.30 Das Kriegstagebuch. 11.40-12.30 Konzert des Vize Reichs-Bruders-Dezesslers. 14.15-16.00 Kapelle Erich Borchert. 16.00-18.00 „Fra Diavolo“. 20.15-22.00 Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Montag Reichsprogramm: 7.30-7.45 Zum Hören und Behalten. 8.50-9.00 Frauenzeitung. 12.35-12.45 Bericht zur Lage. 14.15-15.00 Ringende Rurmel. 15.00 bis 16.00 Humor in Lied- und Antimeniamusik. 16.00-17.00 Otto Dobrindt dirigiert. 17.15-18.30 Rufft zur Unterhaltung. 18.30-18.45 Korrespondenzen berichten. 19.00-19.30 Zeitpiel. 19.30-19.45 Frontberichte. 20.15-22.00 auch über den Deutschlandsender für jeden etwas. - Deutsch-Landender: 17.15-18.30 Eugen Jochum dirigiert.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Der Besserwisser

Überall begegnet er uns, auf der Straße, in der Bahn, im Lokal. Alles weiß er nicht nur, sondern alles weiß er besser — weil er eben alles weiß. Und dabei, wir merken es bald, weiß er gar nichts; er vermutet nur und denkt sich was zusammen; es kommt ihm auch nicht darauf an, daß das, was er verzapft, auch stimmt. Er tut nur so, als wüßte er etwas — durch seine hohen Beziehungen, durch Vettern und Basen, und ... So ein aufgeblähter Frosch — gib Achtung, gleich wird er vor lauter Schwitz-tigmenen plagen!

Wie ein Kikeriki steht er flügelstlegend und krächend auf seinem Misthaufen; immer aber bereit zu stüchtern, wenn es gefährlich werden könnte. Man braucht ihn nur zu fragen, woher er denn seine Weisheit habe und ob er für ihre Richtigkeit auch einstehen könne, dann wird er klein und häßlich und will nichts gesagt haben. Denn der Besserwisser und Mederer ist feige. Aber man muß ihm ab und zu einmal entgegenzutreten, sonst richtet er Schaden an.

Das Luftschutzgepäck im Keller

Das Reichsriegsbeschädigtenamt hat in einer Entscheidung vom 6. Oktober 1944 sich mit der Frage der Entschädigung für den Verlust von Luftschutzgepäck durch Kellerdiebstahl beschäftigt. Eine Frau hatte Koffer mit Kleidung und Wäsche vorjorglich in den Kellerraum eingeliegt, um sie vor Luftgefahr zu schützen. Eines Nachts wurden jedoch durch Einbruch in den Keller die Koffer gestohlen. Die Frau meldete den Verlust als Kriegsschaden an.

Als solcher kann er aber, wie die Entscheidung feststellt, nicht gewertet und daher auch nicht abgegolten werden. Denn die Kriegsschadenabgeltung tritt nicht für jeden Schaden ein, der in irgendeiner Weise auf die allgemeinen Einwirkungen des Krieges zurückzuführen ist. Insbesondere kann sie naturgemäß nicht jeden Diebstahl Schaden ersetzen, der in seiner Art und an seinem Ort vermutlich nicht eingetreten wäre, wenn nicht die allgemeine Kriegsgefahr Einfluß darauf gehabt hätte, daß die gestohlenen Sachen sich gerade an dieser und nicht an einer anderen Stelle befanden. Die Kriegsschadenabgeltung, die aus Mitteln der Allgemeinheit und daher zu Kosten der Allgemeinheit erfolgen muß, erkennt nur solche Kriegsschäden als entschädigungsfähig an, die durch unmittelbare Kampfwirkung entstanden sind.

Die Entschädigung für Verlust durch Diebstahl kommt dagegen in Betracht, wenn der Dieb etwa während des Alarms oder während anschließender Bombenarbeiten, also unter dem Einfluß unmittelbarer Kampfwirkungen seine Beute macht.

Wem gilt der Kampf?

Wenn es einem Menschen besonders gut geht, vor allem in bezug auf Essen und Trinken, so sagt man: der lebt wie die Wölfe im Speck. Damit spricht der Volksmund bereits der Wissenschaft das Wort, denn es ist erforderlich und erwiesen, daß bei fast allen Schädlingen die Raube der eigentliche Lebensfaktor ist, sei es bei Holzbocken, bei Schmetterlingen, Fliegen oder bei den Motten!

Es ist darum Unfuss, die Motten damit vertilgen zu wollen, daß man den ausgeschlüpften Faltern nachjagt. Diese haben bereits ihr Teil Wolle während ihres Raupenstadiums verzehrt und in den meisten Fällen auch bereits ihre Eier abgelegt. Die flatternden Tiere sind fast ausschließlich Männchen, während die Weibchen sich in dem dunklen Schrank oder Koffer bei ihrer Brutstätte aufhalten und nur ein laihmes Flattern zeigen, wenn sie aufgesucht werden.

Der Kampf hat sich also vor allen Dingen gegen die Brut zu richten! Je häufiger mottengefährdete Sachen geklopft, gesaugt und gestäubert werden, um so weniger besteht die Gefahr, daß sich Motteneier darin halten, oder gar die Raunen ausschöpfen und darauf loskriechen. Das Klopfen und Bürsten soll im Freien geschehen, damit keine Motteneier in die Luft oder auf andere Sachen fallen. Unter besserer Delfer im Kampf gegen die Motten ist — die Sonne! Was Ausklopfen und Bürste nicht entfernen konnten, das töten die Sonnenstrahlen. Einen zweiten Helfer hat der Mensch in dem Mottentöter, Waschbare Wollwäcker, die nach der Wäsche in-

Mottentöterung getaucht werden, um vor wasserfesten sicher, denn sie sind für die Mottentöterung ungenießbar geworden.

Ratschläge für die Hausfrau

Wie man Feig kochen kann

10 Gramm Feig mit lauwarmem Wasser zu einem glatten Brei verrühren, drei mittelgroße, geriebene, am Tag vorher gekochte Kartoffeln, zwei gehäufte Kaffeelöffel Zucker und ein Eßlöffel Mehl daruntermengen und das ganze zugebend an fühlbarem Ort stehen lassen. Nach zwei Tagen ist die Masse gebrauchsfähig. Man nimmt zwei Drittel davon zu 2-2 1/2 Pfund Mehl macht Vorteig und Feig wie gewöhnlich. Zu dem übrigen Drittel der Feigmischung tut man wieder das gleiche Quantum Kartoffeln, Zucker und Mehl und verfährt damit weiter wie oben angegeben. Der Hefenteig wird wie immer behandelt, nur braucht er länger zum Aufgehen.

Myß es Backpulver sein?

Treibmittel sind heute schwer erhältlich. Mitunter ist es auch so, daß die Hausfrau Siroh-hornsalz oder Natron bekommt, aber nicht recht weiß, wie sie es verwenden soll.

10 Gr. Siroh-hornsalz (2 gestrichene Teelöffel) erliegen ein Paket Backpulver. Das Siroh-hornsalz wird mit wenig lauwarmem Wasser oder Milch angerührt und mit dem letzten Teil des Mehles in den Teig gegeben. Es rührt beim Anrühren und während des Backens nach Salzmilch, was sich beim Garwerden des Teiges abvollständig verliert. Für das Baden von Fläßen ist Siroh-hornsalz besonders geeignet, aber auch für viele Napfstuden ist es ein gutes Treibmittel.

Natron wird am besten in Verbindung mit Essig verwendet. Für Kuchen nimmt man an Stelle von einem Päckchen Backpulver einen gestrichenen Teelöffel doppeltsohlen-aures Natron und 5 Eßlöffel Essig. Bei der Zubereitung des Kuchens ist das Mehl mit dem Natron zu sieben. Die Eßlöffel Essig müssen von der Gesamtflüssigkeitsmenge abgezogen werden und dürfen erst ganz zum Schluß unter den verhältnismäßig etwas festen Teig gerührt werden. Der Kuchen muß sofort gebacken werden; denn in dem gleichen Augenblick, in dem Essig zugelegt wird, beginnt bereits die Treibwirkung der nun entstandenen Kohensäure.

Für Kleingebäck verwendet man an Stelle von 1 Paket Backpulver 1 gestrichenen Teelöffel Natron und 1-2 Eßlöffel Essig.

Nagolder Stadtnachrichten

37ten 85. Geburtstag begeht heute Frau Maria Kapp, geb. Gneiting, Gattin des Tuchfabrikanten

Die Anwendung der 60-Stunden-Woche

Keine schematische Durchführung der Verordnung — Rücksicht auf die Frauen

Im Reichsarbeitsblatt wird eine Erläuterung zur Anwendung der Verordnung über die 60-Stunden-Woche veröffentlicht. Danach sind Arbeitskräfte, die durch die Verlängerung der Arbeitszeit entbehrlich werden, an anderen Stellen des Betriebs unter Senkung des anerkannten Kräftebedarfs zu verwenden, oder dem Arbeitsamt für einen anderen Einsatz freizugeben. Abgesehen von Störfaktoren besonders wichtiger Art, bei denen die rückichtslose Anspannung aller Arbeitskräfte auch auf die Gefahr einer zeitweiligen Überbeanspruchung in Kauf genommen werden muß, soll die sozialpolitisch notwendige Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft mit den Produktionsforderungen in Einklang gebracht werden.

Erfahrungsgemäß kann der gleiche Leistungserfolg auch bei kürzeren Arbeitszeiten erzielt werden, wenn Arbeitsablauf und innerbetrieblicher Einsatz höchste Arbeitsintensität verbürgen. Bei welcher Arbeitszeit die Besizerges liegt, läßt sich aber nicht allgemein sagen. Es kommt dabei auf den jeweiligen Betrieb an. Somit gehört es zu den wichtigsten Aufgaben des Betriebsführers, die für seinen Betrieb richtige Arbeitszeit zu ermitteln. Zentrale Anordnungen über die Arbeitszeit sind daher nicht nach dem Buchstaben durchzuführen, sondern verständnisvoll und stimmungsgemäß zur Erhebung des bestmöglichen Erfolges.

Auch bei den Angestellten darf das Maß der Arbeitszeitverlängerung nicht schematisch bestimmt werden. Erfahrungsgemäß treten gerade bei intensiver geistiger Tätigkeit sehr leicht Ermüdungserscheinungen auf, die zu einem Leistungsabfall führen müssen, wenn ein Ausgleich

Wilhelm Kapp und Mutter des Tuchfabrikanten Friedrich Kapp, Leonhardtstraße 5.

Aus den Nachbargemeinden

Sonnenhardt. Soldat Wilhelm Schrotz von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Freudenstadt. Seit Jahren schon hatte der Bürgermeister eines Freudenstädter Kreisortes einem dortigen Landwirt nahegelegt, die Abflusleitung seiner Sandgrube — die in den Forellenbach geht — zu verlegen. Nicht nur, daß der betreffende Landwirt sich nicht darum kümmerte, er ließ sogar das Spundloch aufmachen, ohne sich zu vergewissern, ob dieses auch wieder geschlossen wurde. So flossen etwa 2000 Liter Sande in den Bach. Da der Wasserstand damals sehr niedrig war, wurden auf einer Strecke von etwa 500 Metern sämtliche Forellen getötet. Der Sachschaden beläuft sich auf 1000 Mark. Vor einigen Tagen wurde dieser Fall vor dem Amtsgericht Freudenstadt verhandelt. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt und hat außerdem für den gesamten Schaden aufzukommen.

Leonberg. Weil er zu einer unerlaubten Zeit an ausländische Arbeiter Getränke abgegeben hatte, erhielt ein Gastwirt einen Strafbefehl von 15 RM. Der Einspruch dagegen blieb erfolglos. — Ein Einspruch gegen einen Strafbefehl in Höhe von 20 RM. wegen eines Vergehens gegen das Luftschutzgesetz wurde ebenfalls verworfen. Es ging dabei um die Nichtabhaltung der vorgeschriebenen Verdunkelungszeit. Ein nicht erschienener Zeuge muß für sein unbefugtes Fernbleiben mit 10 RM. büßen. — Eine Frau, die beim Einkauf in Lebensmittelgeschäften hinterherum nach Waren griff und auch den Versuch gemacht hatte, Lebensmittelarten auf diese Weise an sich zu bringen, erhielt zwei Monate Gefängnis. Sie hatte schon einmala 14 Tage Gefängnis für ähnliche Vergehen zuditiert bekommen. — Ein junger Mann hatte von einem Lastwagen Sprengmunition entwendet und sich außerdem mit einem ihm nicht zustehenden Ehrenreihen geschmückt. Die Strafe lautete auf zwei Monate und zehn Tage Gefängnis.

Gestorbene: Gustav Jiz, Birkenfeld; Emma König, geb. König, 50 J., Döbel; Nina Müller, geb. Steinmetz, Wildbad; Willy Bäuerle, Conweiler; Ernst Edert, 27 J., Schönbach (Kr. Freudenstadt); August Scherrmann, 33 J., Altheim; Karoline Mayer, 64 J., Herrenberg; Wfr. Weber, 30 J., Malmshaus; Hermann Schmalzriedt, 30 J., Mühlhingen; Erwin Keller, 28 J., Rutesheim; Willy Wenner, Mühlhingen; Friederike Messerschmidt, geb. Keß, Weiffach.

Bewahrung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

„Ach, was Sie tun würden, Schwester Toni, das brauchen Sie mir wirklich nicht zu sagen!“ unterbrach Malte die Schwester ungeduldig. „Das weiß ich ja genau, daß Sie ein überaus braves und treues Geschöpf und außerdem sehr gut erzogen sind! Aber so eine flotte, feine Berlinerin?“

Schwester Toni war ein wenig gekränkt. Daher fiel auch ihre Antwort etwas unvorsichtig aus. „Na, so ein Mädel würde in solchem Falle wohl kaum die Treue halten. Herr Oberleutnant! Und genau genommen hätte sie ja auch gar keine Veranlassung dazu, wenn wirklich schon ein halbes Jahr keine Verbindung mehr besteht!“ Malte machte eine unmutige Handbewegung. „Neht haben Sie, Schwester Toni! Und darum hat es auch keinen Zweck, wenn ich unterschreiben! Perreihen Sie den Wisch, der Fall ist erledigt, muß erledigt sein!“

Erstochen sah die Schwester auf den Vermundeten, dem schon wieder die Fiebertüte ins Gesicht zu steigen begann. Wie hatte sie nur so unbesonnen antworten können! Da hatte sie ja etwas Schönes angerichtet!

Vergebens versuchte sie, durch entgegengesetzte Beteuerungen, durch gütliches Zureden den Erregten zu beruhigen. Es half nichts mehr. Malte von Torsten hatte sich zur Wand gekehrt und gab überhaupt keine Antwort mehr. So verwehrte sie feuzend den Brief, den sie nicht absenden konnte, da sie die Adresse ja nicht kannte, und entfernte sich eilig, um die beruhigenden Tropfen für den Vermundeten zu holen. Wirklich, es war manchmal nicht so leicht, sich mit den Männern auszukennen, dachte Schwester Toni feuzend, sie hatten doch oft so ganz andere Ansichten als man selber!

Am gleichen Nachmittag erschien ein unerwarteter Besuch für den Oberleutnant von Torsten im Lazarett. Es war ein sehr vornehmer, mit diskreter Eleganz gekleideter älterer Herr mit weißem Spighbart, der sich als Vater des Vermundeten einführte und seinen Sohn zu sehen verlangte.

Der Stabsarzt hatte zunächst Bedenken. Der Torsten hatte heute wieder Fieber; dieser Fall machte ihm schon viel Sorge und Mühe. Die Wunde, die anfangs gutartig schien, hatte seit einiger Zeit wieder zu eitern begonnen und wollte nicht heilen.

Aber schließlich war die heutige Verschlimmerung nicht derart, daß man den Vater von seinem Sohn fern halten konnte, zumal der alte Herr eigens von Belten nach Allenheim gereist war, um den Vermundeten aufzusuchen.

„Aber bitte, keine Gefühlsausbrüche, Herr von Torsten, keine erregten Auseinandersetzungen!“ schärfte der Stabsarzt dem Ankömmling ein. „Vor allem auch keine Mitteilungen, die den Vermundeten irgendwie erschüttern könnten!“

Herr von Torsten stützte einen Augenblick, dann gab er rasch seine Zustimmung. Er zeigte eine völlig beherrschte und ruhige Haltung, als er nun an das Bett seines Sohnes trat. Er wußte auch, sein Erschrecken über das veränderte Aussehen seines Einzigen hinter einer gut gespielten Munterkeit zu verbergen.

Malte war stark abgemagert, seine Augen lagen tief in den Höhlen, sein Gesicht war fleckig vom Fieber, und die Hand, die er jetzt zur Begrüßung dem Vater reichte, war heiß und abgezehrt.

„Du machst ja schöne Geschichten, wie ich höre, Junge!“ Der Vater rückte sich einen Stuhl heran. Malte versuchte ein Lächeln. „Die Ruffen haben die Geschichten gemacht, Vater“, meinte er. „Na ja, du hast es ihnen ja ordentlich gegeben mit deiner Batterie!“ erwiderte der Vater stolz. „Dein Kommandeur schrieb mir, wie tapfer du dich geschlagen hast, und daß du zum E. R. 1 eingereicht worden bist!“

„Ich weiß schon, Vater. Aber nun erzähle! Wie bist du gereist? Wie geht es der Mutter?“ Torsten unterdrückte die Antwort, die ihm auf der Zunge lag. Er begann, Liebesgaben auszu-packen, von daheim zu berichten, weilschweigend seine Reize zu schildern. Schwester Toni kam und brachte das Bepferdort für den Oberleutnant.

Bei ihrem Anblick schien Malte plötzlich ein Gedanke zu kommen. Spontan faßte er die Hand des Vaters. „Weißt du, Papa, eben fällt mir etwas ein! Du bist mir heute wie vom Himmel gesandt, da grüße ich immerfort nach einem Ausweg, und jetzt kommst du! Du mußt mir helfen! Verprieß es mir!“

Torsten erwiderte den Händedruck seines Sohnes. „Bon Herzen gern, lieber Junge! Wenn ich kann!“

Und nun begann Malte, von Rent zu sprechen; häufig berichtete er, wie der Gedanke an sie ihn seit seiner Vermundung verfolgte. — er bekannte, daß er überzeugt sei, daß er selbst und namentlich die Eltern dem kleinen, gutwilligen Mädchen Unrecht getan hätten.

„Wir müssen versuchen gutzumachen, was noch gutzumachen ist, Vater“, schloß er erregt. „Du und Mutter, — ihr habt Rent zuerst gekränkt. Ihr müßt nun auch den ersten Schritt tun! Du wirst Rent von meiner Vermundung berichten und wirst sie gleichzeitig einladen, ihren nächsten Urlaub in Wolfenklau zu verbringen!“

Herr von Torsten krauste ein wenig die Stirn. „Sind Malte denn wirklich noch immer an diesem etwas unmöglichen Mädchen?“

„Ja, wie ist denn das, Malte?“ begann er umständlich. „Ihr habt die ganze Zeit in Verbindung gestanden? Du bist noch mit ihr verlobt?“

Malte hob ungeduldig die Hand. „Aber nein, Vater, verheiß mich doch recht! Die Verbindung zwischen uns ist gänzlich abgebrochen! Eben darum müßt ihr sie wieder aufnehmen, du und Mutter! Ich weiß, daß es namentlich für Mutter sehr schwer sein wird, aber mir zu Liebe...“

„D, diese Sorge überlass mir, Malte!“ unterbrach Herr von Torsten rasch. „Nur eines müßt du mir noch sagen: du liebst also das Mädchen noch immer und bist entschlossen, sie zu heiraten?“

Malte atmete tief auf. „Ja, Vater. Vorausgesetzt, daß sie jetzt noch will, — ja, daß sie überhaupt noch frei ist!“

(Fortsetzung folgt)

4 Auf jedes Begleitpapier kommt es an!

Die Versorgung der Front hängt vom reibungslosen Funktionieren der Reichsbahn ab. Beherrige darum folgende Punkte:

7. Kein Wagen darf aufgehalten werden, weil Begleitpapiere fehlen. Alle Papiere mit lateinischer Schrift deutlich und vollständig ausfüllen. Gib die Frachtbriefe schon vor der Abholung der Wagen von Privatgleisanschlüssen bei der Güterabfertigung ab!

8. Bei Sendungen ins Ausland gehören Ursprungszeugnisse, Rechnungen, Ausfuhrbewilligungen usw. gleich zum Frachtbrief!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Täfelberg

Zur Wanderung des Calwer Schwarzwaldvereins

Von den fünf Bergen, die in einem Höhenzug von Calw in Richtung Althengstett verlaufen, Galgenberg (557 Meter), Muckberg (588 Meter), Heimbürg (576 Meter), Jägerberg (589 Meter) und Täfelberg (564 Meter), ist letzterer das Ziel der Dezember-Wanderung des Calwer Schwarzwaldvereins. Die genannten Erhebungen haben subalpiner Charakter, und die Nadel- und Laubhölzer auf ihnen stehen wesentlich an Höhe und Wuchs ihren westlich über der Nagold drüben wachsenden Artgenossen nach.

Auf dem Täfelberg gründete der Zweigverein Stuttgart-Feuerbach 1934 ein Unterfunkts-haus für seine Mitglieder, die aus einem „Touristenklub Wanderlust Feuerbach 1910“ hervorgegangen waren und vor zehn Jahren nicht beiseite stehen wollten, im neuen Reich an der frisch einsetzenden Wanderbewegung sich zu beteiligen.

Der Jägerberg war vor 25 Jahren noch mit einem Aussichtsturm von 22 Meter Höhe getönt, der 1908 unter großer Beteiligung der Althengstetter Bevölkerung eingeweiht wurde und seine Entstehung der Anregung des früheren Calwer Oberamtsrichters Fischer und Lehrers Bar-

tholomae (Althengstett) verdankt. Doch nach zehnjähriger Benützung zerstörte die Witterung das Holzgerüst. Aber auch ohne Turm bietet der Berg einen recht lohnenden Ausblick. Nach Süden und Osten erheben sich über der Gäubene mit Sindelfingen und Böblingen der Schönbuch, die Silber-ebene, die Stuttgarter und Solituder Berge und im Hintergrund die Alb, der Welzheimer Wald und die Löwensteiner Berge. Gegen Westen erfreut der nördliche Schwarzwald mit zahlreichen Höfen, Wäldern und Dörfern das Auge. Vom damaligen Turm aus konnte man den Aberg, den Stromberg und bey Wunnenstein erblicken.

Am jene Zeit entstand noch ein weiterer Aussichtsturm, 5 Kilometer südwestlich vom Jägerberg, auf dem „Dom a“ bei Stammheim (609 m). Das errichtete Holzgerüst von 25 Meter Höhe war dem damaligen Oberförster Wurm zu verdanken. Ausgeführt wurde der Turm von dem verstorbenen Oberamtsbaumeister Kiefner. Der Rundblick hatte viel Ähnlichkeit mit dem vom Jägerbergturm. Beide Gemeinden stifteten das Holz zu ihren viel begangenen Aussichtshöhen, und der Calwer Schwarzwaldverein lot in finanzieller Hinsicht sein Bestes zum Gelingen des Unternehmens. Aber auch der Domaturn überdauerte sein zehnjähriges Bestehen nicht.

P. O.

Schwäbisches Land

Am Ende steht der deutsche Sieg
nsg. Neutlingen. In einer stark besuchten
Großkundgebung der Partei sprach in der Turn-
halle Medingen der Leiter des Gau-Schulungsamts,
Sauptbereichsleiter Dr. Kleit. Der Gau-Schulungsleiter
gab seinen ausmerklamen Hören mit
dem auf eigener Kenntnis begründeten Wissen
ein Bild der politischen und militärischen Lage.
Er wies auf die letzten Entscheidungen hin, die
sich in der gegenwärtigen Zeit mit all ihren
Belastungen vollziehen und von Front und Heimat
größte Härte fordern. Jedes Volk, das in
diesem Krieg vorzeitig die Waffen niederlege, ver-
falle dem bolschewistischen Chaos, deshalb müsse
der Volksgenosse in der Heimat so furchtlos
bleiben wie der Soldat an der Front und den
starken Glauben in sich haben, daß am Ende der
deutsche Sieg stehe der die neue Zukunft für
Deutschland und damit für alle Völker Europas
bringe.

Das Ende eines Lagediebs

Ulm. Der 30 Jahre alte Anton Besele, ge-
boren in Pfäffing bei Wien, hat ein recht beweg-
tes Leben hinter sich. Wenn er nicht im Kerker
war, fristete er sein Leben hauptsächlich durch
Diebereien. Zuletzt verbüßte er eine schwere Ker-
kerstrafe von sechs Jahren. Er nahm aber als
Strafgefangener von der Arbeitsstelle weg Reiß-
und verließ wieder in sein altes Lager. Natür-
lich hatte er keine Lebensmittellisten und war,
wie er meinte, auf das Stehlen angewiesen. Von
einem Lastwagen weg stahl er eine Altkarte mit
wertvollem Inhalt; dann ließ er ein Domer-
rad mitfahren, um es zu Geld zu machen, schließ-
lich unterschlug er ein Paket, das er verschoben
hatte, dem Adressaten zu überbringen. Besele
versprach auch heute wieder, daß er ein anderer
Mensch werden wolle. Das Gericht gab aber auf
diese Versicherung nicht viel, da der Angeklagte
bisher jede Gelegenheit hierzu verpaßt hatte. Er
wurde als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen
Diebstahls im Rückfall in zwei Fällen und wegen
Unterschlagung zu zwei Jahren sechs

Monaten Zuchthaus verurteilt. Auch wurde
Sicherungsverwahrung angeordnet.

Vom Spiel in den Tod

Ulm. Dieser Tage machten sich in Neu-Ulm auf
dem freien Platz zwischen Kaserne- und Müs-
lini-Straße einige Schulkinder an schweren Stein-
zeugröhren zu schaffen, die seit einigen Tagen dort
zum Einbau von Grundwasserfächern gelagert
waren. Dabei setzte der neun Jahre alte Schüler
Bruno Fußbauer eine dieser Röhren auf abschüs-
siger Bahn in Bewegung, wobei die Röhre durch
einen auf dem Rollweg liegenden Stein umfiel
und den Knaben unter sich begrub. Der Tod trat
auf der Stelle ein. — Dieser Vorfall ist eine neue,

Quer durch den Sport

Spielerbe am 10. Dezember

Nach dem kürzlich veröffentlichten neuen Spiel-
plan der Meisterschaftstreffen im württembergischen
Fußball sind jeweils nur noch der erste und dritte
Sonntag jeden Monats für die Austragung von
Pflanzspielen vorgesehen, hinzu kommt, wo dies
kalendernmäßig zutrifft, noch der fünfte Sonntag im
Monat. In der Auswirkung dieser Regelung bleibt
der kommende Sonntag, 10. Dezember, Spielfrei.
Die Meisterschaftsspiele werden am 17. Dezember
mit folgenden Paarungen fortgesetzt:

Staffel 1: VfR. Aalen — ESV. Ulm, Ulm
1846 — Viktoria Wasseralfingen, Normannia
Gmünd — SV. Göppingen; Staffel 2: Union
Hödingen — SV. Heuerbach, Eyrog. 07 Lud-
wigsburg — Ritters Sportiv, Eyrog. Prag gegen
FV. Jutenhausen; Staffel 3: Sportiv. Ehlingen
— VfB. Stuttgart, Stuttgarter SC. — Un-
terföhrheim/Wangen, FV. Metzingen — VfB.
Stuttgart.

Der schw. Fußball-Gauverband, Dr. Sä-
uermann, wendet sich mit einer Bittschrift an die
Gauklasse-Vereine, unter allen Um-

stände Mahnung an alle Erziehungsberufen, ihren
Kindern das unbefugte Spiel mit gefährlichen
Gegenständen auf der Straße nachdrücklich
zu untersagen.

Althausen, Kr. Saulgau. An der Steige bei
Hirshegg ereignete sich nach Einbruch der Dunkel-
heit ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer
und einem Kraftwagen. Der Radfahrer, Eugen
Zehrer aus Althausen, zog sich dabei so schwere
Verletzungen zu, daß er wenige Tage später ge-
storben ist.

Aus Bayern. Unter der Berggrüne Werdenfels
ist der Schüler Walter Eschbaum aus Mün-
chen tödlich abgestürzt. Zwei Kameraden des
zweijährigen Jungen stützten in der Abenddäm-
merung ebenfalls ab, kamen aber mit dem
Schrecken davon.

standen für die termingerechte Durchführung der
Meisterschaftsspiele besorgt zu sein. Spielablagen
bzw. Ansuchen um Terminverlegung wird nur
nach in besonderen Fällen stattgegeben. Im übri-
gen behält sich der Gauverband in jedem einzel-
nen Fall die Wertung von Spielen vor, die nicht
durchgeführt werden.

Berichtigte Tabelle der Staffel 3

Im Tabellenhand der Staffel 3 hat sich inso-
fern eine Änderung ergeben, als das feinerzeit
als ausgefallen gemeldete Treffen zwischen VfB.
Unterföhrheim/Wangen und VfB. Stuttgart am
26. November doch ausgetragen wurde. Der VfB.
siegte hierbei mit 4:3. Danach ergibt sich folgender
Tabellehand:

Sp. g.	gew.	unv.	berl.	Tore	Punkte
Sportiv. Ehlingen	4	3	0	1	11:9 6:2
ESV. Neutlingen	3	2	0	1	10:6 4:2
FV. Metzingen	3	2	0	1	9:10 4:3
VfB. Stuttgart	4	1	1	2	8:20 3:5
VfB. Stuttgart	2	1	0	1	14:6 2:2
Unterföhrheim/Wangen	1	0	2	2	10:9 2:4
Stuttg. Sportivklub	3	0	1	2	6:8 1:5

Wie ein Nationalgericht entstand?

Zur sommerlichen Sommerzeit fanden sich
einmal alljährlich auf dem Büchelstein bei Deggen-
dorf viele Leute aus der Umgebung ein, um nach
vollbrachter Andacht im Bergkirchlein die Natur
und den edlen Berufsgeist zu genießen. Den letz-
ten besorgte in einer fliegenden Wirtschaft der
Wirt. Da der Mensch aber auch gern einen guten
Bissen hat, darum gab es bei dieser Bergkirchlein
auch Gebäck und Gebäckenes.

Einmal nun ging bei einem solchen Bergfest, zu
dem bei besonders schönem Wetter eine Unmenge
Menschen erschienen war, der Fleischbrot vor-
zeitig zur Reize. Die von den hungrigen Gästen
bedrängte Wirtin nahm in ihrer Ratlosigkeit, was
sie an Kindern, Schweinern und Kälbern
noch hatte und warf es zusammen in einen gro-
ßen Topf. Dazu schnitt sie geschälte Kartoffeln,
Zwiebel, gelbe Rüben und anderes Grünzeug.
Auch ein paar Äpfel, die in aller Eile gefangen
und geruht worden waren, kamen hinein. Das
Gemengsel ließ die Wirtin dann kochen, und mitt-
lerweile machte sie den Gästen mit Andeutungen
über ein geheimnisvolles Gericht die Zähne lang.

Die neue Speise fand nach gründlicher Probe
allseitige Anerkennung und der Ruf der Wirtin
war gemacht. Die Geschichte vom „Büchelsteiner-
Fleisch“ sprach sich bald herum, und die „Erfin-
dung“ verbreitete sich weit und breit. Heute
mehr als ein Menschenalter seitdem verlossen ist,
ist die Speise längst ein bayerisches National-
gericht geworden. Der Name (jetzt im Krieg frei-
lich auch die Zusammenfügung) hat eine Aende-
rung erfahren, denn heute spricht man allgemein
vom „Büchelsteiner“.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boeg-
ner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schrift-
leiter F. H. Scheller, Calw, Verleger: Schwarzwald-Wald-
GmbH, Druck: A. Heilmann, Buchdruckerei Calw.
Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Amthliche Bekanntmachungen

Ladenschluß

Im Hinblick auf den totalen Kriegseinsatz gebe ich meine Ladenschlußanordnung in neuer Fassung bekannt.

I. Allgemeine Verkaufszeiten:

1. Beginn der Verkaufszeit: Väterei und Metzgereien spätestens 7 Uhr, alle übrigen Geschäfte 8 Uhr.
2. Mittagspause: 12.45 bis 14.45 Uhr, jedoch nicht an Samstagen und Tagen vor Feiertagen.
3. Abend-Ladenschluß: 19 Uhr, jedoch an Samstagen und Tagen vor Feiertagen 18 Uhr.
4. Schließung an einem halben Wochentag: Allgemein Mittwoch Nachmittag (Calw Dienstag Nachmittag), jedoch nicht an Tagen vor Feiertagen.

II. Sonderregelungen:

1. Metzgereien sind jeden Dienstag, außer vor Feiertagen, zu schließen. Mittwoch Nachmittag darf nicht geschlossen werden.
2. Gärtnereien haben eine Mittagspause von 12.45 bis 17 Uhr, außer an Samstagen und Tagen vor Feiertagen.
3. Tabakwarengeschäfte sind zu öffnen: Montag bis Donnerstag 17 Uhr bis 19.30 Uhr, Freitag 17 Uhr bis 20.30 Uhr, Samstag 13 Uhr bis 18 Uhr.
4. Bild-, Gefäß-, sowie reine Wein- und Spirituosenhandlungen haben die allgemeine Verkaufszeit einzuhalten, soweit ihnen Ware zum freien Verkauf zugewiesen ist, auf alle Fälle jedoch Samstags zu öffnen.
5. Freizeite haben werktags, auch Samstags, von 8 bis 19 Uhr zu öffnen. Mittagspause, außer Samstag, von 13 bis 14.30 Uhr. Der freie Nachmittag entfällt.
6. Apotheken halten sich an den allgemeinen Ladenschluß, müssen aber auch außerhalb dieser Zeiten für wichtige Fälle dienstbereit sein. Die Schließung an einem Nachmittag ist nur den Apotheken in Calw gestattet (Dienstag bzw. Donnerstag); diese weisen durch Anschlag darauf hin, welche Apotheke dienstbereit ist.
7. Öffentliche Verkaufsstellen, bei denen die Reparaturfähigkeit im Verhältnis zur Verkaufsfähigkeit überwiegt (z. B. Schuhmacher, Uhrmacher, Fotografen), kann durch die Ortspolizeibehörde gestattet werden, Mittwoch (in Calw Dienstag) und Donnerstag zu schließen. Für Schuhbesserungen gelten Montag als Annahmetag und Samstag als Abgabetag.
8. Gaststätten und Kaffees haben ganztägig ohne Mittagspause offen zu halten und Essen (abends bis 20.30 Uhr) in größtmöglicher Umeinrichtung abzugeben. Sind in einer Gemeinde mehrere Gaststätten in Betrieb, so kann die Ortspolizeibehörde genehmigen, daß ständig an einem bestimmten Nachmittag ab 14 Uhr abwechselnd geschlossen wird.

III. Ausnahmbestimmungen:

1. Ausnahmen von dem festgelegten Ladenschluß und vorübergehende Schließungen können nur in dringenden Fällen (z. B. Erkrankung des Betriebsführers ohne geeignete Vertretung) genehmigt werden. Angesichts des Kriegseinsatzes begründete Anträge sind bei den Bürgermeistern einzureichen und werden von mir nach Anhörung der Fachorganisationen entschieden. Urlaubs-schließungen wegen Erholungsbedürftigkeit entfallen. Erteilte Ausnahmegenehmigungen behalten stets nur widerrechtlich Gültigkeit; die Ortspolizeibehörden sind angewiesen, die Berechtigung zu überprüfen.
2. Die Bürgermeister können bei dringendem örtlichem Bedürfnis anordnen, daß die Geschäfte oder bestimmte Gruppen von Geschäften (Lebensmittelgeschäfte, Freizeite, Schuhmacher) zur Bedienung von Berufstätigen an einem oder zwei Wochentagen bis 20 Uhr offenzubehalten haben. Andernfalls wird nichts dagegen eingewandt, wenn Kunden (insbesondere Berufstätige), die durch niemand einlaufen lassen können, Bestellungen aufgeben und diese nach Ladenschluß abholen; auch sind die späten Abendstunden ab 18 Uhr für den Einkauf der Berufstätigen vorgesehen und die Verkaufsstellen angewiesen, in dieser Zeit Waren bereitzubehalten; nicht Berufstätige werden ersucht, ihre Einkäufe außerhalb dieser Zeit zu erledigen.
3. Hat Fitzgerald an Tagen mit Nachmittagsladenschluß über 12 Uhr angekauert, so ist noch mindestens eine Stunde nach Vorentwurf offen zu halten. War im übrigen infolge Fitzgerald ein Einkauf nicht möglich, so ist nach Vorentwurf Gelegenheit zu geben, dringende Einkäufe vorzunehmen.

IV. Sonstiges:

1. Die an jeder Verkaufsstelle anzubringenden Verkaufszeitschilder sind entsprechend abzuändern. Weichen die Verkaufszeiten von der allgemeinen Festsetzung ab, weil eine Ausnahmegenehmigung erteilt ist, so muß das Schild mit dem Vermerk: „Mit behördlicher

Genehmigung geöffnet von ...“ von der Ortspolizeibehörde abgestempelt sein.

2. Den Verkaufsstellen in den ländlichen Gemeinden des Kreises ist stets widerruflich gestattet, die Verkaufsstellen in den Monaten April bis September bis 22 Uhr offen zu halten.
3. Eine längere Arbeitszeit der Angestellten bleibt durch vorstehende Anordnungen unberührt.
4. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft. In schweren Fällen kommt Geschäfts-schließung wegen Unzuverlässigkeit und anderweitige Dienstverpflichtung in Betracht.
5. Die Ortspolizei- und Gendarmeriedienststellen werden angewiesen, die Offenhaltung der Ladengeschäfte zu überwachen und mit Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Der Landrat.

Zuteilung von Eiern

Bis zum 30. Dezember 1944 wird als Weihnachts-sonderzuteilung auf die Einzelabschnitte 1 und 2 der Reichseierkarte, an die Inhaber von AZ-Karten auf die Abschnitte W 1 und W 3 der AZ-Karten der 70. Zuteilungsperiode je ein Ei ausgegeben.

Der Landrat

— Ernährungsamt Abt. B —

Tabakwarenversorgung

Für die 70. Zuteilungsperiode (11. 12. 44 bis 7. 1. 45) gelten für den Kleinkauf von Tabakwaren folgende Versorgungsätze (Abgabemengen):

- Zigaretten: 20 Stück für 1 Abschnitt
Zigarren: 12 Stück zum Kleinkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 6 Ppf. einschl. für 1 Abschnitt
9 Stück zum Kleinkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 7—10 Ppf. einschl. für 1 Abschnitt
6 Stück zum Kleinkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 11—15 Ppf. einschl. für 1 Abschnitt
4 Stück zum Kleinkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16—20 Ppf. einschl. für 1 Abschnitt
3 Stück zum Kleinkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von über 20 Ppf. für 1 Abschnitt

- Rauchtabak: 50 g Feinschnitt aller Art (auch steuerbegünstigter) für 2 Abschnitte
100 g Krüll-, Grob-, Press- und Strangtabak für 3 Abschnitte
100 g Feinschnitt zum Rauen für 3 Abschnitte

- Kautabak: 4 Rollen oder Dosen für 1 Abschnitt
Schnupftabak: 80 g für 1 Abschnitt
Calw, den 4. Dezember 1944
Der Landrat
— Wirtschaftsamt —

Stadt Calw

Der Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

am 13. Dezember 1944 findet nicht statt.

Calw, den 6. Dezember 1944.

Der Bürgermeister:

Göhner.

Tausch. Biete neuwertigen Gleichrichter für Radio zum Anschluß von Gleichstromempfänger an Wechselstrom. Suche neuwertigen Damenmantel, Größe 42—44, Farbe möglichst dunkel. Schriftliche Angebote unter R. 3. 290 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Baby-Puppe mit schöner Wiege. Suche Damenrohmantel (Größe 39—40). Angebote unter F. B. 290 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Sporthose im Reithosenchnitt oder Herrenanzug für große Figur. Suche dafür eine Lederhose für schlanken Jungen oder auch größere. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schuhtausch. Gebe schwarze, lederne Kinderhalbschuhe, Nr. 27, im Tausch geg. ebensolche, Nr. 30. Anzufragen bei Johann Georg Härter, Erbauung 486 (Erz).

Tausch. Biete Fuchspelz hell, suche dafür einen Damenvintermantel. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Armbanduhre (15 Steine), Reittstiel Nr. 40/41 u. Reithose; suche Radio. Angebote unter W. B. 290 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kinderschiffen bzw. Kodel zu kaufen oder für Spielzeug (Burg mit Bunker und Soldaten) zu tauschen gesucht. Anfragen an Ehr. Kapp bei Martini, Ober-Schwandorf.

Volkstheater Calw

Samstag 16⁰⁰ und 19⁰⁰ Uhr und Sonntag 14, 17 und 19⁰⁰ Uhr. Der weltberühmte, spanische Akrobatik-Clown Charlie Rivel in dem heiteren Variété-Film: „Akrobat sch-5-8-a“. Entzückende Bühnenszenen, schwungvolle Musik, drollig-groteske Komik, aber auch besinnliche Leonswisheit erfüllen diesen Film. Kulturfilm: Greif, der Polizeihund. Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Komende Woche erst wieder ab Freitag Vorstellung.

Wir wurden kriegsgetraut: Uffz. Albert Voit, Gertrud Voit, geb. Jung. Nagold, 6. Dezember 1944.

Grauer Handschuh, maschinengehtrocknet mit warmer Fütterung und brauner Lederfärbung, Montag abd. zwischen 7 u. 1/2 Uhr in der Bahnhofshalle Hirau verloren. Lohe, Hirau, Klosterhof 53 (Greiner).

Verloren dunkelbraunes Täschchen mit 2 Geldbeuteln mit Inhalt und 2 Kleiderkarten, Knopf- und Stopfgarn. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gesunden 1 Paar Damen-Glaced-Handschuhe, Abzuholen bei Jakob Reinschler, Kethelm.

Altdeutsche Schäferhündin hat sich verloren, geht auf den Namen „Piotra“. Vor Ankauf wird gemerkt. Um Auskunft über den Verbleib bittet Michael Prommer, Weltenjohann, Krs. Calw.

Schöne Kalbin, 22 Wochen trächtig, verkauft Wilhelm Deutschmann, Walldorf.

Ältere Kuh mit Kalb sowie ein Rind (gejährt) verkauft Gottlieb Zeiter, Oberschwandorf.

Zuchtstier, gut im Zug, verkauft Gottlob Brenner, Walldorf bei Nagold.

Ältere Kuh, 34 Wochen trächtig, oder ein 17 Monate altes Rind verkauft Matthäus Reck, Altburg.

Bestellungen auf Saatkartoffeln nimmt sofort entgegen Otto Lehre, Wehlhandlung, Nagold.

Mohrski, 30—35 Str., sucht zu kaufen Eugen Sattler, s. „Walldorf“, Hirau, Tel. 424 Calw.

Viele Herrenstiefel Nr. 42; suche D-Rohrstiefel oder -Halbschuhe Nr. 37. Angeb. unter B. A. 287 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete guterhaltenen, dbl. Anzug, Nr. 46, schlanke Figur; suche Pelzmantel oder Pelzjacket, Nr. 42—44 (Verkaufspreis gleich). Angebote unter H. C. 290 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ärztetafel

Dr. Bedt, Nagold übt wegen eigener Erkrankung bis auf weiteres keine Praxis aus.



Oh Schreck!
Die Laufmasche klebt...
dagegen nur ein: schneller Flächling einfügen. Bevor der Strumpf zur Reparaturstelle kommt, muß er in jedem Falle gewaschen werden, um gewarante Sachen nicht die Reparaturstelle nicht an. Aber besonders vorsichtig waschen, damit der Schaden nicht größer wird. Vor allem nicht reiben, sondern nur leicht durchdrücken. — Im übrigen wie immer und nur an der Fußspitze aufhängen.

Wer Wäsche und Kleidung pflegsam behandelt, dient der Kriegswirtschaft.

IN DIE HAUSAPOTHEKE
gehört nur, was zu ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.
Wenn jeder **ROCHE ARZNEIMITTEL** nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.



Wissen Sie?
Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B₁, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen?
Eine Großtat deutscher Forschung
BAYER ARZNEIMITTEL

Wissen Sie?
Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B₁, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen?
Eine Großtat deutscher Forschung
BAYER ARZNEIMITTEL